

## **Predigt 30.08. 2009 Gottes Gegenwart erfahren Lukas, 17, 20 + 21**

Witten- Bommern – Manuskript von

**Manfred Rompf**, Pfr.i.R., Schliepersberg 9 b, 45257 Es-  
sen, [m.rompf@gmx.de](mailto:m.rompf@gmx.de) [www.manfredrompf.de](http://www.manfredrompf.de)

Lied EG 165, 1,5 +6

Liebe Gemeinde, liebe Zuhörende!

Zuerst herzlichen Dank für Ihre Einladung mit Ihnen diesen Gottesdienst zu feiern anlässlich der Eröffnung einer Meditations- und Kontemplations- Gruppe. Weil es in der Kontemplation um die Erfahrung der Gegenwart Gottes geht, ist das Thema des Gottesdienstes und der Predigt: „Gottes Gegenwart erfahren“. Das sollte es nicht nur heute im Gottesdienst sein, sondern das kann es alle Tage und jede Stunde sein, wenn wir uns dessen bewusst sind, dass Gott immer schon gegenwärtig ist. So haben wir soeben gesungen „Gott ist gegenwärtig“. Gerhard Tersteegen hat dieses Lied nicht gedichtet in der Annahme, dass Gott nur im Gottesdienst gegenwärtig sei oder zu bestimmten feierlichen Stunden. Tersteegen lebte in dem Bewusstsein der Gegenwart Gottes und dass uns Gott näher ist als die Luft, die uns umhüllt. So konnte er sagen:

„Die Luft, in der wir leben, ist uns nahe;  
Die Luft ist in uns, / und wir sind in der Luft;  
Gott ist uns unendlich näher,  
wir leben und schweben in Gott;  
wir essen und trinken in Gott;  
wir denken in Gott; und wer Sünde tut,  
- erschrick nicht, dass ich so rede -  
der sündigt in Gott ...

Gott ist uns viel inniger als das Allerinnigste in uns;/ da wartet er auf uns; / da will er sich uns mitteilen/ und uns also selig machen.“ (Mystische Spiritualität, Textsammlung hg. von Willigis Jäger, Benediktushof)

Gott ist immer gegenwärtig, nur wir sind ihm oft nicht gegenwärtig, wenn wir einfach achtlos dahin leben. Um Gottes Gegenwart zu erfahren, ist die Achtsamkeit wichtig. Darum sagt Tersteegen: „Gott ist in der Mitten. Alles in uns schweige.“ Alles, auch unsere zerstreuten Gedanken gilt es zur Ruhe, ja zum Schweigen zu bringen. Wie macht man das? Tersteegen übte sich in der Stille; er übte das Herzensgebet, wie er es von den christlichen Mystikerinnen und Mystikern gelernt hatte. Er ging mit seinem Bewusstsein in sein Herz und wiederholte immer wieder im Rhythmus des Atems ein kurzes Gebetswort: z.B. „Gott erbarme dich.“ Oder nur den Namen „Jesus“, dieser Name bedeutet zugleich „Gott hilft.“ So kamen seine Gedanken und Gefühle zur Ruhe und er konnte Gottes Gegenwart erfahren. Das brachte ihn zur Ehrfurcht, deshalb dichtet er: „und sich innigst vor

ihm beuge“. Tersteegen dichtet aus seiner Kontemplationserfahrung und leitet dazu in diesem Lied an. Besonders anschaulich und einfach in der 6. Strophe: „Du durchdringest alles,/ lass dein schönstes Lichte,/ Herr, berühren mein Gesichte. Wie die zarten Blumen/ willig sich entfalten/ und der Sonne stille halten,/ lass mich so, still und froh,/ deine Strahlen fassen/ und dich wirken lassen“.

Zunächst ist dies noch bildhafte Meditation, sich fühlen und wahrnehmen wie eine Blume, die sich öffnet dem Wirken Gottes, das sich dann wie Sonnenstrahlen in uns ergießen kann. Dann geht es über in die Kontemplation, also zum schweigenden Gebet, wo auch die Bilder von Blume und Sonne losgelassen werden. Was in der Stille bleibt ist:

1. Die stille Haltung: „still und froh“;
2. die Aufmerksamkeit: „deine Strahlen fassen“ und
3. die offene Passivität: „dich wirken lassen“.

Damit beschreibt er seine tägliche kontemplative Übung in der er viele Minuten oder ca. eine ganze Stunde vor Gott in der Stille verweilte.

Dabei hat Tersteegen auch die Erfahrung gemacht, dass wir Gott schauen können mit den Augen des Herzens. So betet er in der 7. Strophe:

„Mach mich reines Herzens, / dass ich deine Klarheit/ schauen mag in Geist und Wahrheit“. Hier geht es um den inneren Reinigungs- und Klärungsprozess und um das „Schauen“ Gottes. Er bezieht sich hier auf die Seligpreisung Jesu (Matth.5, 8): „Glücklich bis ins Innerste der Seele sind die, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“ Das „reine Herz“ ist das Leersein von allen Dingen, das eine Voraussetzung ist für „das Gottschauen“. „Kontemplari“ heißt: Beschauen, betrachten. Gemeint ist das innere Beschauen und Betrachten des Göttlichen ohne Gegenstand und sich von Gott erkannt und geliebt erfahren. Tersteegen bittet um dieses „Gottschauen“, bezieht diesen Wunsch aber nicht nur auf die Übung der Stille, sondern auch auf den Alltag. In der 8. Strophe sagt er: „wo ich geh, / sitz und steh,/ lass mich dich erblicken und vor dir mich bücken.“

Die Übung der Stille ist zugleich eine Übung für den Alltag. Gottes Gegenwart ist dann in allem erfahrbar in den schönsten und banalsten Geschehnissen des täglichen Lebens: Bei der Arbeit oder in der Schule und zu Haus im Familienleben; beim Wandern durch den Wald und beim Spülen in der Küche, beim Radfahren durchs Ruhrtal und beim Warten an der

Bushaltestelle, beim Lieben und Herzen und beim Windelnwechseln. Gott ist in allem was geschieht. Und wenn wir achtsam leben, können wir dessen gewahr werden.

Das bedeutet ein Leben in Wachheit und Achtsamkeit. Das Leben bekommt dadurch eine höhere Qualität. Das lässt sich einüben und dafür gibt es endlich auch in unserer ev. Kirche Kurse und Häuser der Stille. - Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. Alle großen spirituellen Lehrer sind in die Stille gegangen meist für längere Zeit und dann meist kürzere Zeiten als tägliche Übung.

So auch Jesus von Nazareth. Es gibt keine echte Nachfolge Jesu, ohne ihm auch hierin nachzufolgen. Es ist eine Voraussetzung, um überhaupt nachfolgen zu können.

Vor dem Beginn seiner Wirksamkeit ging Jesus 40 Tage in die Stille und Einsamkeit der Wüste mit Fasten und Beten. Fasten ist von je her in allen großen Religionen eine Methode der Entleerung, der Reinigung, der Verinnerlichung, um dem Heiligen in Andacht, Ehrfurcht und Schweigen zu begegnen. Jesus hat in den 40 Tagen in der Wüste im Gebet sicher nicht auf Gott eingeredet, sondern vorwiegend schweigend gebetet, was wir heute als Meditation oder Kontemplation bezeichnen. In seiner Wirksamkeit hat sich Jesus allein und mit seinen Schülerinnen und Schülern immer wieder in die Stille zurückgezogen. In der Stille wurde er leer vor Gott, um sich von ihm füllen zu lassen.

Aus solcher Erfahrung sagt er in der 1. Seligpreisung: „Selig sind, die da geistlich arm sind“. Dabei geht es um das vor Gott bis ins Innerste arm und leer Sein, um überhaupt das „Reich Gottes“, also den Reichtum der göttlichen Wirklichkeit erfahren zu können. In der Kontemplation geht es um die Einübung solchen leer Werdens, damit uns die göttliche Kraft und die Liebe Gottes füllen können. Daraus erwachsen dann die Früchte des Glaubens, die Jesus in den Seligpreisungen aufzählt, wie Sanftmut, also Mut zur Einfühlsamkeit und Diplomatie, wie Barmherzigkeit, also Liebe, die aus dem Bauch kommt, wie Friedfertigkeit, wie Durst nach Gerechtigkeit und dann sich Einsetzen für Frieden und Gerechtigkeit. Diese Menschen preist Jesus glücklich und das gilt nicht erst in einem fernen Jenseits, sondern jetzt und hier schon. Die Seligpreisungen sind keine Vertröstungen auf ein fernes kommendes Reich Gottes, sondern sie verwirklichen sich schon jetzt aus der innigen Verbindung mit Gott. Das war Jesu leidenschaftlichstes Anliegen, was die Pharisäer

und viele Christen bis heute noch nicht verstanden haben. Gottes Reich, oder das Himmelreich, wie Jesus auch sagt, sind schon da. Das hat Jesus in vielen Gleichnissen verdeutlicht und direkt gesagt in Lukas 17,20f: „Als Jesus aber von den Pharisäern gefragt wurde: Wann kommt das Reich Gottes?, antwortete er ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man's beobachten kann; man wird auch nicht sagen: Siehe, hier ist es!, oder: Da ist es! **Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.**“ Man kann auch übersetzen: „**es ist in euch**“. Das, was Jesus mit Reich Gottes meint, ist darum zutreffend mit Gegenwart Gottes, in der die Liebe Gottes erfahren wird und sich die Taten der Liebe entfalten, wiedergegeben.

Dazu sind wir hier auf Erden, um Gottes Gegenwart zu erfahren in der Stille und im Alltag.

Da bekommt unser Leben einen höheren Sinn, denn wir können dann leben in der Bewusstheit: Gott lebt in mir und ich in ihm. Amen. Lied 165, 7 + 8

**Geleitete Meditation** – ca. 10 Minuten -

Hier Stichworte für die Zeit in der Stille mit Pausen: Wir können uns sagen: Ich nehme nur die Worte und Fragen in mich auf, wenn ich das kann und möchte, sonst gehe ich meinen eigenen Gedanken und Gefühlen nach. -

Ich nehme wahr, wie ich jetzt sitze. - Ich spüre den Boden mit meinen Füßen. - Ich nehme den Sitz auf der Bank wahr und wie aus dieser Basis heraus, sich mein Oberkörper aufbaut. - Ich nehme wahr, wie mein Atem kommt und geht. - Jeder Atemzug ist ein Geschenk Leben. - Ganz ruhig und gelassen bin ich hier und jetzt gegenwärtig da. - Ich komme zu mir selbst - und frage mich: Möchte ich mich öffnen der Gegenwart Gottes und dem Wirken seiner Liebe? - Wenn ja, dann öffne ich mich dieser Wirklichkeit in der Stille. - Ich lasse mich vom Atem in die Stille führen. - Ich lausche in die Stille. - Ich kann mich fühlen wie eine Blume, die sich willig entfaltet und der Sonne stille hält. - Ich sitze da „still und froh“. Ich lasse die Liebe Gottes in mein Herz hinein sinken. - - Wenn ich auch nichts spüren sollte, vertraue ich doch, dass Gottes Nähe und Liebe da ist. - Ich bin von Gott geliebt und angenommen, so wie ich bin. - So kann ich mich selbst annehmen und lieben. - In diesem Vertrauen kann ich mich ganz in das Göttliche einsinken lassen. - Die Gottheit ist gegenwärtig und ich bin ihr gegenwärtig. Ich kann den Worten Tersteegen nachgehen: Meer ohn Grund und Ende, / Wunder aller Wunder./ Ich senk mich in dich hinunter. / Ich in dir, du in mir,/ lass mich ganz verschwinden, / dich nur sehen und finden. - Ich nehme wieder und wieder meinen Atem wahr, wie er kommt und geht. - Ich kann ganz bei mir und bei Gott zuhause sein - ganz ruhig - und gelassen bin ich da. - Ich kann die Worte „Ich in dir und du in mir“ wiederholen im schweigenden Gebet. - Stille - Wir hören die Orgel und singen dann wiederhnd:

Melodie aus Taizé

1. Ich in Dir und Du in mir, ich in Dir und Du in - mir.

2. Ich in Dir, Du in mir, ich in Dir und Du - in mir!

The image shows a musical score for a four-part setting of the text. It consists of two staves of music. The first staff has two parts, and the second staff has two parts. The tempo is marked as quarter note = 84. The melody is attributed to Taizé. The lyrics are written below the notes.